Cochem-Zell

Pumpenhaus braucht mehr Zeit

Eigentlich sollte sich das Ulmener Pumpenhaus bereits in einer Aussichtsplattform verwandelt haben. Ganz fertig ist man allerdings noch nicht. Doch man sieht bereits, wie es wird. *Seite 17*

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/cochem-zell

Was macht der Hirschkäfer in einer Wiege?

Unesco-Projekt an IGS Zell dient dem Insektenschutz

Von unserem Redakteur David Ditzer

Die „IGS-Insektenretter" legen in Zell eine Hirschkäferwiege samt Bienenweide an. Foto: David Ditzer

Zell. In nur 27 Jahren hat die jährlich vorhandene Masse an Fluginsekten um mehr als 75 Prozent abgenommen. So belegt es die sogenannte Krefelder Studie, die auf Daten basiert, die Hobbyentomologen seit 1989 an 63 Standorten in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg erhoben haben. Das massive Fluginsektensterben, wie es unter anderem ein Bericht der Wochenzeitung „Die Zeit" vom Oktober 2017 aufgreift, könnte verheerende Effekte auf andere Lebwesen haben. Mögliche Gründe für den Schwund: intensive Landwirtschaft, Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, Klimafaktoren. Das allerdings vermuten Wissenschaftler nur. 13 Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) Zell packten jetzt in einer Unesco-Projektwoche beherzt zu, um etwas gegen das große Sterben zu unternehmen. Nahe dem Schulweinberg an der Bundesstraße 53 legten sie eine Hirschkäferwiege samt Bienenweide an.

Mit Hacken und Schippen beackern die „IGS-Insektenretter", 13 Sechstklässler im Alter von 11 und 12 Jahren, den steilen Hang gegenüber dem Schulgelände. Ein Trio siebt gerade Erde. Größere Steine werden in Eimern gesammelt, das gesiebte Erdreich kippt Dr. Markus Rink in ein 50 Zentimeter tiefes Loch, Kantenlänge: ungefähr 1,50 Meter, in dem mehr als zehn Baumstammstücke stehen. Manche liegen leicht schräg. „Wir bauen hier eine Luxuswohnung für Hirschkäfer", unterstreicht Rink lachend. Er ist nicht nur Leiter des Forstreviers Alf, sondern auch Vorsitzender des 2011 gegründeten Vereins Hirschkäferfreude Nature two.

Er erläutert: „Wir setzen hier gleich noch ein paar Hirschkäferlarven in die Erde ein, um weibliche Hirschkäfer anzulocken." Das funktioniert über Botenstoffe, die die Weibchen wahrnehmen. „Sie sollen sagen können: Hier gibt es schon Larven, hier finden meine Kinder genug zu fressen." Die Weibchen legen die Eier bis zu 50 Zentimeter tief in die Erde – am Übergang zu moderndem Holz.

Nach dem Schlüpfen fressen die Larven zuerst im Erdreich, arbeiten sich dann ins Holz vor. Das Holz fressen sie mehrfach, verarbeiten es durch Symbiose mit Mikroorganismen zu Humus. Der Hirschkäfer gehört zur Familie der Schröter. Dieser Familienname kommt vom Zerschroten des faulenden Holzes, das die Larven und erwachsene Weibchen übernehmen.

Doch nicht nur wegen der Humusherstellung ist der größte einheimische Käfer nützlich. Er ist auch Nahrung, etwa für Vögel. Die Larve, die zum Typ der Engerlinge gehört und bis zu 16 Gramm schwer wird, ist proteinreich – ein Leckerbissen für Wildschweine. Auch deshalb legen die Schüler auch einen Schutzwall aus Ästen um die Käferwiege, die sie bauen. Lehrerin Julia Peifer ist klar: „Wenn Wildschweine da durchkommen wollen, kommen sie durch."

Die Baumstämme in der Hirschkäferwiege werden nicht ganz mit Erde zugeschüttet. Ein Teil ragt noch heraus, „ist Lebensraum für andere Tiere", sagt Rink. Die Stämme haben unterschiedliche Stärken und befinden sich in unterschiedlichen Zuständen – von intakt bis schon sichtbar faulend. So sollen Hirschkäfer Nahrung für die nächsten acht bis zehn Jahre finden. Das ist auch nötig, denn Larven haben erst ab dem dritten Lebensjahr jährlich im Mai/Juni die Gelegenheit, sich in eine solide Erdkapsel zu verpuppen, um zum Käfer zu werden, der ab Mitte Mai des Folgejahres das Erdreich verlässt. „In manchen Fällen kann es sogar bis zum 7. Lebensjahr dauern, dass sich die Larve verpuppt", führt Rink aus. Hauptflugzeit der Käfer, die wie ihre Nester gesetzlich geschützt sind, ist der Juni, in dem sich alles um Fortpflanzung und Eiablage dreht.

Für zehn Jahre hat die IGS Zell das Gelände für die Käferwiege gepachtet, erläutert Julia Peifer. Mit den Sechstklässlern waren sie und ihr Kollege Özgür Akin sich schnell darüber einig, dass sie ein Unesco-Projekt verwirklichen wollen, das sie nach draußen führt und dem Natur- und Insektenschutz dient. „Das Insektensterben ist zurzeit ja ein großes Thema", erzählt Peifer. Auf die Idee mit der Hirschkäferwiege kamen sie im Gespräch mit Förster Rink.

Doch ohne Hilfe wäre es nicht gegangen. Schulelternsprecher Helmut Brück und Friedhelm Lenz aus Bullay halfen bei der Vorbereitung des Geländes. Lohnunternehmer Frank Liebfried aus Nehren bearbeitete es mit einem Tiefenlockerer. Baumärkte spendeten Material. Peifer betont: „Ich habe die Schüler hier von einer ganz anderen Seite kennengelernt. Es ist toll, was sie leisten und wie sie zupacken können."

Und was sagen die Schüler selbst? Jonathan Arens aus Mesenich: „Schön finde ich, dass wir die meiste Zeit über draußen sind und etwas Gutes für Insekten tun, speziell für Hirschkäfer. Und dass wir alle an einem Strang ziehen." Melvin Pies aus Ellenz-Poltersdorf ist glücklich damit, dass „Wildbienen, die sehr stark bedroht sind" auf der Bienenweide rund um die Käferwiege Nahrung finden werden. Richard Baschura aus Blankenrath „hat besonders gefallen, dass wir am Montag und Dienstag zunächst in der Theorie etwas gelernt haben, das wir später draußen anwenden konnten".

Dazu gehört, dass Wildbienen gerne in leeren Schneckenhäusern nisten, wie es Kreisumweltberaterin Mechthild Haupts vermittelte. Ausgesiebte Steine häufen die Schüler zu Steinreichen an, in denen sich Insekten und Eidechsen wohlfühlen. Lehrerin Peifer unterstreicht: „Sie sollen ein Gespür dafür bekommen, wie wichtig selbst so kleine Lebewesen wie Käfer oder Bienen sind." Die Projektwoche begann übrigens mit einem Frühstück. Zur Anschauung entfernten Schüler und Lehrer alles vom Tisch, was es ohne die Bestäubungsleistung der Insekten nicht mehr gäbe. Es blieb kaum etwas übrig.

Der Alfer Förster Markus Rink (rechts) und Jonathan Arens aus Mesenich zeigen Käfer und Larven. Seinen Namen hat der Käfer von den Mandibeln (Oberkiefer) des Männchens, die einem Hirschgeweih ähneln.

Fotos: Ditzer (1), IGS Zell/Julia Peifer (1)

Mehr Fotos im Internet unter www.rhein-zeitung.net

Im Schulalltag an den Zielen der Unesco mitarbeiten

Es gibt circa 20 Unesco-Projektschulen in Rheinland-Pfalz, erläutertet Sabine Hayer, die als Lehrerin an der IGS Zell die Unesco-Projektarbeit koordiniert. Die Unesco ist die Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturorganisation der Vereinten Nationen. Der deutschen Unesco-Webseite zufolge gibt in Deutschland rund 300 Projektschulen, die sich auf alle Bundesländer verteilen. Die Aufnahme in das Netzwerk erfolgt in Deutschland in drei Stufen: 1. Interessierte Schule auf Länderebene, 2. Mitarbeitende Schule auf nationaler Ebene, 3. anerkannte Unesco-Projektschule als Teil des weltweiten Netzwerks. Der gesamte Zertifizierungsprozess dauert vier bis sechs Jahre. Die IGS Zell ist seit 2015 im Netzwerk, hat noch den Status einer interessierten Schule. Projektschulen müssen zeigen, dass sich die globalen Ziele der Unesco im Schulleben wiederfinden. Es geht dabei um Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz, interkulturelles Miteinander, Demokratieerziehung und Wertevermittlung. All das, was wichtig ist, „um am Ende friedlich miteinander leben zu können", erläutert Hayer. Ein eigenes Budget für ihre Unesco-Arbeit erhalten die Schulen allerdings nicht, so Hayer. Projekte müssen daher möglichst kostenneutral gestaltet werden. *dad*

E-Mobilität: Feuerwehr muss lernen

Vortrag informiert über neue Herausforderungen

Cochem. Nach und nach sind auch in unserer Region zunehmend Elektroautos auf den Straßen unterwegs. Das ist gut für den Klimaschutz, stellt aber andererseits – etwa im Falle eines Unfalls – die Feuerwehrleute aus der Region vor neue Aufgaben und Herausforderungen. Deshalb lädt Verbandsgemeindebürgermeister Wolfgang Lambertz für Mittwoch, 17. April, um 19 Uhr zu einem Vortrags- und Informationsabend zum Thema „Neue Gefahren durch Elektromobilität und Fotovoltaik" ins Gemeindehaus nach Faid ein.

Mit Unterstützung des ehemaligen Kreisfeuerwehrinspektors Berthold Berenz wurde Jochen Schäfer als Referent gewonnen. Er wird die Besucher im Faider Gemeindehaus darüber informieren, wie sich Feuerwehrleute im Fall eines Unfalls mit Elektrofahrzeugen richtig zu verhalten haben. Fragen, wie ein brennendes Elektrofahrzeug richtig gelöscht werden kann, oder wie man Personen aus einem E-Auto gefahrlos bergen kann, werden angesprochen. „Es geht zuerst einmal um eine Einführung in das Thema", so Lambertz. Aufgrund der Zunahme an Elektrofahrzeugen kann es zu Situationen kommen, in denen schnell gehandelt werden muss. Da ist es gut, wenn sich vor allem Feuerwehrleute bereits mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Nach einem ersten Überblick an dem Infoabend wird es für aktive Wehrleute zu einem späteren Zeitpunkt eine technische Ausbildung geben. Zu dem Vortrag sind neben den Mitgliedern der Feuerwehren der VG Cochem alle Bürger aus der Region eingeladen, Eintritt frei.

Anmeldung per E-Mail an **meineRegion@vgcochem.de** oder unter Tel. **02671/608-100**.

Ehrenamtlicher Sozialrichter

Hans-Jürgen Hammes hat Amt weitere Jahre inne

Zell/Koblenz. Vom Präsidenten des Landessozialgerichts Rheinland-Pfalz wurde Hans-Jürgen Hammes (49), stellvertretender Betriebsratsvorsitzender der Firma Zeller Plastik Deutschland GmbH, auf Vorschlag der IG Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) für eine weitere Amtszeit von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Sozialrichter am Sozialgericht Koblenz berufen. Hammes, der 1996 Mitglied der IG BCE wurde, vertritt seit 2002 als Betriebsratsmitglied, seit 2017 als freigestellter stellvertretender Betriebsratsvorsitzender die Interessen der Beschäftigten nicht nur in diesem Gremium, sondern er engagiert sich auch als Mitglied der Haustarifkommission der Zeller Plastik Deutschland GmbH. Seit 2017 ist er Mitglied im AOK-Widerspruchsausschuss.

Hans-Jürgen Hammes

Foto: privat

5 Millionen Euro für Breitbandnetze im Landkreis

Land schießt Geld zu

Cochem-Zell. Innenminister Roger Lewentz hat dem Landkreis Cochem-Zell eine Zuwendung über rund fünf Millionen Euro zur Breitbandförderung gewährt. Im Ausbaugebiet sollen fast 1600 unterversorgte Privathaushalte zuverlässige Bandbreiten von mindestens 50 Megabit pro Sekunde erhalten.

„Wir unterstützen die Landkreise intensiv beim Breitbandausbau. Denn Investitionen in die Breitband-Infrastruktur sind Investitionen in die Zukunft der Kommunen in unserem Land", so Lewentz. Die aktuell parallel laufenden 24 Projekte in 22 Landkreisen seien ein deutliches Signal und ein wichtiger Schritt, um die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raums zu erhalten und für die Zukunft aufzustellen.

36 Schulen und 98 Unternehmen im Landkreis sollen nach Ende der Maßnahme sogar von direkten Glasfaseranschlüssen profitieren. Mit der neuen Infrastruktur im Kreis sind rund 235 Kilometer Tiefbau vorgesehen. Es werden rund 689 Kilometer Glasfaser und 333 Kilometer Leerrohre neu verlegt.

Rheinland-Pfalz hat im bundesweiten Vergleich den höchsten Zuwachs seit 2010 von Haushalten, die mit Breitbandverfügbarkeiten von mindestens 50 Megabit pro Sekunde versorgt sind. „Auf Bandbreiten von mindestens 50 Megabit pro Sekunde können bereits mehr als 80 Prozent der rheinland-pfälzischen Haushalte zurückgreifen. Mehr als 60 Prozent der Anschlüsse sind potenziell gigabitfähig", so Lewentz. Mit dem Doppelhaushalt stehen noch einmal 575 Millionen Euro für den Breitbandausbau im Gigabit-Bereich bereit.

Kontakt: Rhein-Zeitung, Ravenéstr. 18-20, 56812 Cochem | Redaktion: 02671/9160-30, cochem@rhein-zeitung.net | Verantwortlich für diese Seiten: petra.mix@rhein-zeitung.net | Abo/Anzeigen: 02671/9160-0, service-cochem@rhein-zeitung.net

Noch mehr im Netz! Abonnenten registrieren sich unter: ku-rz.de/registrierung